

piratenpartei

Positionspapier zur Aufnahme von Flüchtlingen

Stefan Thöni 5. September 2015, Version 2

Der europäische Umgang mit Flüchtlingen gemäss dem Dublin-Übereinkommen hat zu einer humanitären Katastrophe ungeahnten Ausmasses in Europa geführt. Dieses System, welches südlichen Ländern mit begrenzten Ressourcen wie Griechenland, Italien und Ungarn alle Last aufbürdet muss dringend geändert werden.

Die Schweiz muss, um ihrer ethischen Verpflichtung und ihrer humanitären Tradition gerecht zu werden 500'000 zusätzliche Flüchtlinge aufnehmen. Diese Zahl ist nicht einfach aus der Luft gegriffen, sondern ergibt sich, wenn man die ca. 15 Millionen Flüchtlinge, welche nach Europa strömen nach Bruttoinlandprodukt auf die Länder verteilt. Dies ist für die Schweiz auch durchaus machbar, denn wenn Unterbringung, Verpflegung, Gesundheitsversorgung und Schulen für jeden Flüchtling im Durchschnitt 1500 Franken pro Monat kosten ergibt das 9 Milliarden pro Jahr. Das allerdings nur im schlimmst möglichen Fall, dass keiner dieser Geflüchteten irgendeine wirtschaftliche Leistung erbringt. Diese Kosten entsprechen einer Erhöhung der direkten Bundessteuer um 50%. Dadurch wird kein Schweizer arm werden.

Diese Flüchtlinge können schon aus gründen des Wohnraums nicht alle sofort aufgenommen werden. Zwar erlaubt der Leerwohnungsbestand etwa 100'000 Menschen unterzubringen, trotzdem muss sofort kräftig gebaut werden. Das soll nicht etwa der Staat tun, sondern dieser soll für die Flüchtlinge vielmehr normale Wohnungen mieten, welche private Unternehmer bauen. Der Staat sorgt für eine gleichmässige Verteilung und damit für gute Voraussetzung für die Integration der Geflüchteten.

Die Geflüchteten sollen nach Möglichkeit zu ihrem und unserem Wohlstand beitragen und sich bei uns integrieren. Daher sollen alle Asylbewerber, vorläufige Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge sofort nach Ankunft eine Arbeitserlaubnis erhalten. Zudem soll ihnen eine freiwillige, gemeinnützige Arbeit angeboten werden, mit der sie sich etwas dazuverdienen können. Dies verbessert die Integration und reduziert soziale Probleme.

Für geflüchtete Kinder und Jugendliche ohne Eltern, welche in der Schweiz aufgenommen werden, soll ein Göttisystem eingerichtet werden. Dabei Hilft ein Schweizer dem



jungen Flüchtling bei der Integration in der Schweiz, beispielsweise dabei Deutsch zu lernen, eine Ausbildung zu machen oder eine Lehrstelle zu finden.

Es werden pro Jahr selbst bei entsprechendem Angebot nicht 100'000 Flüchtlinge unsere Grenzen erreichen. Deshalb soll die Schweiz diesen nahe der Krisengebiete und auf den Fluchtrouten entgegenkommen und sie von dort in die Schweiz transportieren. Dazu beschafft die Schweiz ein geeignetes Schiff und rüstet dieses für die Versorgung und den Transport von Flüchtlingen aus. Es operiert im Mittelmeer und trägt so zur Verhinderung weiterer Bootskatastrophen bei. Den nahe den Krisengebieten aufgenommenen Flüchtlingen wird vor Ort bzw. an Bord im Schnellverfahren Asyl gewährt.

Zusätzlich fordern wir die Wiedereinführung des Botschaftsasylys und die Möglichkeit, einen Asylantrag online zu stellen. Dabei soll die Schweiz mit Hilfsorganisationen wie dem UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge, dem Roten Kreuz und Amnesty International zusammenarbeiten und von deren Expertise für das Asylverfahren profitieren. Die Hilfsorganisationen würden besonders bedürftige Flüchtlinge ausmachen, mit diesen den Onlineantrag stellen und in Zusammenarbeit mit der Schweiz ihre Reise in die Schweiz arrangieren.

Bei der Einführung dieser neuen Praxis im Umgang mit Flüchtlingen soll die Schweiz nicht auf die Europäische Union warten, sondern unilateral ihren Anteil an dieser Last tragen. Wir können das Problem von Kriegen und Hunger in anderen Ländern ebenso wenig allein lösen, wie wir alle Flüchtlinge aufnehmen können. Was die Schweiz aber tun kann und muss, ist mit gutem Beispiel vorzugehen und ihren gerechten Beitrag leisten.

Wir haben die Hoffnung, dass die Geflüchteten als Konsumenten und Arbeitskräfte auch unsere Wirtschaft ankurbeln, dies ist aber nicht unsere Motivation sie in der Schweiz willkommen zu heissen. Wir sind uns bewusst, dass ein Teil dieser Flüchtlinge dauerhaft in der Schweiz bleiben wird und begrüßen diese auch mit Blick auf die Überalterung unserer Gesellschaft und die Errungenschaften früherer Migrantinnen und ihrer Nachkommen für die Schweiz.

